

## **Gottesdienst in der Peterskirche vom 4. März 2018**

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

### **Predigttext: 1. Petrus 1, 18-21**

<sup>18</sup> Ihr wisst doch, dass ihr nicht mit Vergänglichem, mit Gold oder Silber, freigekauft wurdet aus einem Leben ohne Inhalt,

wie es euch von den Vätern vorgelebt wurde,

<sup>19</sup> sondern mit dem teuren Blut eines makellosen, unbefleckten Lammes, mit dem Blut Christi.

<sup>20</sup> Ausersehen dazu war er vor Grundlegung der Welt, erschienen aber ist er am Ende der Zeiten, um euretwillen,

<sup>21</sup> die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit verliehen hat. So können sich euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott richten.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

ein Wesenszug unserer Religion ist, dass wir in ihr auf Überlieferungen vergangener Dinge blicken. Unsere Religion ist überlieferungsgebunden, traditionsgebunden.

Jesus sitzt eben nicht hier bei uns, sodass wir sagen könnten: Was lest ihr diese uralten Texte – er ist doch hier bei uns! Hört auf ihn und vergesst die Überlieferung.

Die Medien, die uns von Jesus Christus erzählen, die uns Jesus Christus nahebringen, sind die biblische Überlieferungen und die kirchliche Tradition.

In der Überlieferung, in der Tradition begegnet uns aber auch immer etwas Fremdes; ein historischer Kontext, ein anderer kultureller Kontext. Das macht die Sache anspruchsvoll. Wenn sie den Predigttext, der uns für den heutigen Sonntag aufgegeben ist, betrachten, verstehen sie, was ich meine. Der 1. Petr. konfrontiert uns mit sehr fremden Vorstellungen aus einer ganz anderen Zeit, aus dem ausgehenden 1. Jh.n.Chr.

Damit der Umgang mit der Überlieferung gelingt, damit die Tradition nicht fremd bleibt, haben das Christentum, wie auch das Judentum und der Islam, spezifische Vermittlungsformen entwickelt. Sie sollen uns helfen, dass wir der Überlieferung nicht verständnislos gegenüber stehen bleiben, dass wir nicht bloss unverständliche Formeln nachsagen.

Die Vermittlungsformen, von denen ich spreche, sind die Predigten, die Auslegungen, die Kommentare, welche die biblische Überlieferung erläutern und erklären.

Sie wollen uns nachvollziehen lassen, was die Menschen damals in dieser uns fremden Welt geglaubt haben, sodass wir verstehen können, sodass wir uns in diese fremden Vorstellungen hineindenken können und vielleicht kommen sie uns nahe und werden zu unseren eigenen Vorstellungen – vielleicht auch nicht.

Dabei sind wir ja hier in unserem Gottesdienst im Moment auch gerade: Bei der Predigt. Ich werde versuchen, unseren biblischen Text aus dem 1. Jh. auszulegen, sodass wir Menschen des 21. Jhs. die im Text überlieferten Glaubensvorstellungen nachvollziehen können, dass wir uns in sie hineindenken können und vielleicht werden sie uns nahekomen, vielleicht werden sie zu unseren eigenen Vorstellungen.

In unserem Predigttext heisst es:

„<sup>18</sup> Ihr wisst doch, dass ihr nicht mit Vergänglichem, mit Gold oder Silber, freigekauft wurdet aus einem Leben ohne Inhalt, wie es euch von den Vätern vorgelebt wurde,  
<sup>19</sup> sondern mit dem teuren Blut eines makellosen, unbefleckten Lammes, mit dem Blut Christi.“

Wir stellen fest, dass unser Predigttext recht komplex und verdichtet formuliert ist; die Verse klingen beinahe formelhaft.

Ich beginne meine Auslegung, indem ich einen ersten Vorstellungszusammenhang herausgreife: Die im 1. Petr. angesprochenen Adressaten seien freigekauft worden mit dem teuren Blut eines makellosen, unbefleckten Lammes.

Dies ist ein sehr voraussetzungsreicher Gedanke, den ich als Mensch des 21. Jhs. nicht ohne weiteres verstehen kann. Ich will diese Voraussetzungen zu beleuchten versuchen: Im AT sind Opferriten beschrieben, bei denen u.a. auch Lämmer als Opfer dargebracht wurden. An diese Opfertiere wurde der Anspruch gestellt, dass sie in jeder Hinsicht makellos, fehlerlos – koscher – sein mussten. Man durfte nicht minderwertige, kranke oder verletzte Tiere opfern.

Es gab im antiken Israel verschiedene Formen von Opfern mit unterschiedlichen Zwecken. Dies ist ein Thema, über das wir in der Kirche selten sprechen, weil wir heute keine Tiere mehr als religiöse Opfer darbringen.

Die meisten Opfer dienten prinzipiell dazu, das Verhältnis des biblischen Volkes Israel zum biblischen Gott zu verbessern, zu stärken, zu vertiefen. Die Opfergabe war gleichsam ein Geschenk des Volkes an Gott, welches die gute Beziehung wiederherstellen und unterstreichen sollte.

Bei gewissen Opfern spielte das Blut der Opfertiere eine besondere Rolle; das Blut wurde gewissermassen ins Zentrum des Opferritus gerückt. Das Blut kann dann als die Essenz des Opfers angesehen werden.

In unserem Predigttext heisst es nun, dass die im 1. Petr. angeschriebenen Adressaten durch das Blut eines Opferlammes befreit worden seien. Jesus Christus, der am Kreuz gestorben war, sei dieses Opferlamm.

Der Tod Jesu am Kreuz wird also als rituelles Opfer interpretiert. Mit diesem Opfer des Lammes Jesus Christus – bzw. durch sein Blut – sei eine Beziehung zwischen Gott und den Adressaten gestiftet worden.

Dieses Opfer diene nicht dazu, eine bereits bestehende Beziehung zu verbessern und vertiefen, sondern mit diesem Opfer wurde eine neue Beziehung ermöglicht.

Wie komme ich dazu, dies zu behaupten? Nun, da das Opfer Jesu Christi ein neues Verhältnis zwischen Gott und den Adressaten begründet, werden die Adressaten durch das Opfer zugleich aus einer alten Beziehung herausgelöst – „befreit“, wie es im Predigttext heisst. So funktioniert der biblische Monotheismus. Die Beziehung zum biblischen Gott ist exklusiv. Tritt man in Beziehung zum biblischen Gott, so ist man zugleich aus alten Beziehungen herausgelöst.

Daher heisst es in unserem Predigttext:

„<sup>21</sup> die ihr durch ihn (Jesus Christus) an Gott glaubt“. Der Glaube an Gott sei durch Jesus Christus, das Opferlamm ermöglicht. Durch dieses Opfer „können sich euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott richten.“ Die neue Beziehung zu Gott sei durch Jesus Christus, durch sein Opfer, gestiftet.

Von welchen alten Beziehungen sind nun die Adressaten des 1. Petr. befreit? Es heisst, ihr wurdet „freigekauft (...) aus einem Leben ohne Inhalt, wie es euch von den Vätern vorgelebt wurde“.

Wir sollten uns also kurz mit den historischen Adressaten dieses Briefes und ihren Vätern auseinandersetzen. Der 1. Petr. richtete sich ursprünglich vermutlich an sogenannte Heidenchristen in Kleinasien: Es sind Menschen aus der heidnischen, spricht: griechisch-römischen Mischkultur, die sich dem Christentum zugewandt hatten. Sie und ihre Väter folgten den griechischen und römischen Kulturen Kleinasiens.

Nun ist es die unfeine Art biblischer Texte, dass sie solchen anderen religiösen Kulturen wenig Respekt zollt. Schon im AT werden andere religiöse Kulte als inhaltslos und nichtig bezeichnet. Die heidnischen Götter werden im AT „Nichtse“ genannt (Lev 17,17; Jer 8, 19).

Wenn es in unserem Predigttext heisst, ihr seid „freigekauft aus einem Leben ohne Inhalt“, dann sind damit eben diese „Nichtse“, die nichtigen, sinnlosen Kulte des Hellenismus gemeint.

Und noch eine polemische Gegenüberstellung: In diesen Kulturen würden vergängliche Werte (Gold und Silber) geopfert, während das Opfer Christi eben unvergänglich, ja ewig sei.

Daher heisst es: „Ausersehen dazu war er (Jesus Christus) vor Grundlegung der Welt, erschienen aber ist er am Ende der Zeiten, um euretwillen“.

In diesem einen Satz wird die ganze Weltzeit, vom Beginn bis zum Ende, umspannt und alle Zeiten werden auf Jesus Christus bezogen.

Jesus Christus sei schon immer, ja schon vor Grundlegung der Welt, dazu ausersehen worden, für die Adressaten des 1. Petr. als Lamm geopfert zu werden.

Jetzt aber, am Ende der Zeit sei dies alles offenbar geworden. Der 1. Petr. setzt voraus, dass in Tod und Auferstehung Jesu Christi die Zeit an ihr Ende gekommen ist, dass die Zeit in Tod und Auferstehung Jesu Christi zu ihrer Vollendung kommt.

Ich fasse zusammen: Die im 1. Petr. ursprünglich angesprochenen Menschen, würden nicht mehr den nichtigen Göttern mit vergänglichen Kulturen dienen, wie ihre Väter, denn sie seien durch das Opfer Jesu Christi zum Volk Gottes geworden – so die innere Logik dieser sehr verdichteten Verse.

Liebe Gemeinde,

ich hoffe, sie können die innere Logik unseres Predigttext nun besser verstehen. Ich hoffe, sie können sich zumindest ansatzweise in seine Vorstellungen hineindenken. Ob sie die Vorstellungen des 1. Petr. zu ihren eigenen machen können?

Ich gestehe ihnen offen, dass es mir nicht so recht gelingen will. Ich habe mich einigermaßen lange mit dem Text auseinandergesetzt. Ich bin ehrlich: Zu fremd sind mir diese ganzen Opferzusammenhänge. Auch haben meine Vorväter und –Mütter keinen anderen Göttern gehuldigt; sie waren Christen wie ich.

Die Interpretation des Todes Jesu als Opfer war im 1. Jh. eine Möglichkeit, weil diesen Menschen die Opferthematik mehr oder weniger vertraut war. Die Interpretation des Todes Jesu als Opfer ist jedoch nicht die einzige theologische Option. Abgesehen davon bietet sie offensichtliche Probleme: So passt beispielsweise die Auferweckung Jesu von den Toten, die auch unser Predigttext nennt, nicht zur Logik des Opferszusammenhangs. Ein Opferlamm wurde nach Vollzug der Opferung nicht wieder zum Leben erweckt; es war und blieb tot. Die Auferstehung Jesu Christi lässt sich eigentlich nicht in die Opferdeutung integrieren.

Sollte ich, zumal als Pfarrer, so tun, als ob mir diese Opferthematik dennoch ganz plausibel wäre, als ob ich mich existenziell von diesen Versen angerührt fühle – auch wenn es nicht so ist? Sollte ich ganz fraglos und selbstverständlich vom Opfer Jesu sprechen, obwohl ich noch nie einem Opfer beigewohnt habe?

Oder soll ich von einem grossen Geheimnis sprechen, dem ich mich eben nur glaubend hingeben könne?

Es wird in der Kirche m.E. zu viel von Geheimnissen gesprochen, ja gewissen Christinnen und Christen laufen m.E. Gefahr, zu viel zu glauben, ohne ernsthaft nachzudenken.

Das ist nicht gut für die Theologie und für unseren Glauben, weil wir uns am Ende selbst nicht mehr verstehen, weil wir nicht mehr wissen, wovon wir eigentlich sprechen – und unser Glaube wird zu einem inhaltslosen Sprachspiel, wird nichtig.

Wenn die Adressaten des 1. Petr. aus einem Leben ohne Inhalt befreit wurden, dann möchte ich befreit werden von einem Glauben ohne Inhalt bzw. einem Glauben, dessen Inhalte für mich unverständlich bleibt.

Ich vertraue, dass ich dennoch – bzw. eben deswegen – zum Abendmahl gehen darf. Dass ich dennoch dazugehören darf, weil diese Beziehung Gottes zu uns in Jesus Christus gestiftet ist – auch wenn ich nicht jeder Form der biblischen Deutung dieses Zusammenhanges folgen kann und mag.

Soviel Ehrlichkeit und Freiheit im Glauben muss sein. Amen.